

von Schütz genannt von Görz, dessen Vater die Äskulapsschlange auf dem Gute Richthof bei Schütz in der Mitte des vorigen Jahrhunderts einbürgerte (siehe Brehms „Tierleben“!) — der einzige Fundort der Schlange war bis dahin das alte römische Bad Schlangenbad —, schreibt, ist „eine unangenehme Eigenschaft der Schlangen die, daß sie Schwalbennester ausnehmen. Sie wissen sich in den breiten Fugen der Ecksteine des einstöckigen Gebäudes sehr geschickt bis unter das Dach emporzuringeln“. Die Äskulapsschlange ist eine gute Kletterin. An rauh-rindigen Bäumen klettert sie recht hoch hinauf, indem sie ihre Hautfalten zwischen die Ritzen des Stammes preßt. Außer ihr, der Schlangensbader Natter, haben wir noch eine Kletterschlange in Deutschland, die glatte oder sogenannte thüringische Natter. Aber auch z. B. eine alte große Blindschleiche sah ich jeden Tag um die Mittagzeit auf einem Fichtchen in der Straßburger Orangerie, in der Höhe von etwa $1\frac{1}{2}$ Meter, liegen, und zwar da, wo die Ästchen dicht wie ein Teller aufeinander ruhen, so daß die Sonnenstrahlen fast nicht hindurchfielen. Es ist natürlich, daß die Schlangen bei ihren Turnierkünsten im Buschwerk dann und wann einmal ein Nestchen auffinden und es seines Inhalts, der Eier oder Jungen, berauben, ebenso wie die Schlangen auf dem flachen Boden ab und zu einmal das Nest eines Erdnisters leeren. Daß die Schlangen ganz wohl ein Singvogelei mit dem Maule fassen können, ergibt sich daraus, daß der Herr Graf von Schütz die Weite der Spannung eines Bisses, den ihm eine Äskulapsschlange beibrachte, (somit also die Entfernung der Spitze von Ober- und Unterkiefer bei geöffnetem Maul) mit $3\frac{3}{4}$ cm ausgemessen hat. Das Mitgeteilte darf natürlich keineswegs Veranlassung geben, unseren nützlichen Schlangen, insbesondere auch der häufigen Ringelnatter, eine Verfolgung zuteil werden zu lassen, wie auch z. B. der Igel, der wackere Kreuzotternvertilger, den ausgiebigsten Schutz verdient, trotzdem er manchmal ein Vogelnest aushebt. Es ist im Gegenteil ein Verdienst, die so seltene, schöne, harmlose und nützliche Äskulapsschlange auch an anderen Orten Deutschlands einzubürgern.

Gießen.

Wilhelm Schuster.

Bücher-Besprechungen.

Prilozi Avifauna Okolice Mostarske. Napisao A. Pichler, professor velike gimnazije u Mostaru. (Mostar: 1903.) (Beiträge zur Kenntnis der Avifauna der Umgebung von Mostar, von A. Pichler, Professor am Gymnasium zu Mostar. Separatabdruck aus dem Jahresprogramm des Staatsobergymnasiums von Mostar. 1902/3.)

Die vorliegende in serbokroatischer Sprache geschriebene Arbeit basiert auf einem 10 Jahre langen Studium (1893—1903) und schließt an an eine Vorarbeit aus dem Jahre 1895 „Die Winterfauna der Umgebung von Mostar“. In die Arbeit sind die auf mehrjährigen Beobachtungen begründeten Zugdaten der

Zugvögel eingeflochten, ferner sind darin enthalten spezielle Angaben über die Verbreitung und Häufigkeit einzelner Arten, wichtige Horstplätze seltener oder interessanter Vögel nebst der Nomenklatur der von Einheimischen benannten Vögel, zum Teil in der serbokroatischen Litteratur noch nicht bekannt. Bis jetzt sind 221 Arten aufgeführt. Das Beobachtungsgebiet erstreckt sich auf das Thal von Mostar mit seinen Lehnen hinan bis zu den Gipfeln der Beles-, Prenj- und Cabulja-Planina, ferner das interessante Mostarske Blato, das ich im Herbst 1899 gelegentlich des Ornithologen-Kongresses in Serajevo Gelegenheit hatte zu besuchen. —

Das Büchlein ist für die Ornithologie Central-Europas von ganz besonderem Werte, da es von einem tüchtigen Beobachter geschrieben ist, der an Ort und Stelle viele Jahre hindurch täglich seine Beobachtungen anstellen konnte. Hoffentlich gelingt es, den Verfasser zu veranlassen, das Material auch in deutscher Sprache einem größeren Kreise von Ornithologen zugänglich zu machen.

R. Blasius.

Campbells Australische Vologie.

John Gould hat durch seine wundervollen Folianten über die Vögel Australiens uns eine Porträtgalerie gegeben, welche nicht übertroffen werden kann. In dem begleitenden Texte wird alles, was über jede Art bekannt ist, zusammengefaßt, wobei allerdings die Biologie etwas kurz kommt. Zu der Zeit als der unermüdete Naturforscher und Künstler aber den großen Kontinent bearbeitete, war in der That noch vieles aus dem Leben der Vögel unbekannt! Seit dem Abschluß seines gigantischen Werkes *The Birds of Australia* in acht Bänden (von 1848 Band I bis 1869 Supplement) sind die englischen Ornithologen in Australien sehr rührig thätig gewesen. Viele zerstreute Publikationen erschienen in den gelehrten Zeitschriften, wie u. a. in den *Transactions and Proceedings of the New Zealand Institute*, *Proceedings Roy. Soc. Victoria*, von einzelnen zusammenfassenden Lokalfaunen eines Buller, Finsch und Hartlaub zu schweigen. Indessen fehlte eine große umfassende Darstellung der Fortpflanzungsgeschichte der Vögel Australiens. Diese Lücke hat einer der berufensten in sehr schöner Weise ausgefüllt: Archibald James Campbell in seinen *Nests and eggs of Australian Birds*¹⁾. Die Einleitung giebt einen historischen Ueberblick über die ornithologische Erforschung des Erdteils. Dann folgt der systematische Teil, in welchem jede der 765 Arten nach folgenden Gesichtspunkten behandelt wird: Namen, Litteratur über Nest und Ei, Hinweis auf den Britischen Katalog, Abbildungen, geographische Verbreitung, Beschreibung des Nestes und der Eier und „Beobachtungen“. Die letzte Abteilung ist natürlich die interessanteste und enthält alles über das Brutleben Bekannte zusammengestellt oder ergänzt. Mit erstaunlichem Fleiße hat Archibald Campbell die vorhandene Litteratur durchgearbeitet und das Recht seinen Vorläufern nicht geschmälert. Er widmet sein Werk dem Andenken John Goulds und John Gilberts, dessen Mitarbeiters, und er trug im Text die vielen einzelnen Bausteine zusammen, welche jene, sowie Männer wie Botts, North, Ramsay, Le Souef, Keartland, die Brittlebanks, Lau und andere geformt haben. Auch dem armen Percy Seymour²⁾ begegnen wir hier und da, S. 333, 919 — Manche Arten tragen auch heute noch Be-

¹⁾ *Nests and eggs of Australian Birds including the geographical distribution of the species and popular observations thereon by Archibald James Campbell/Melbourne. With map, 28 coloured plates and 131 photographic illustrations./—/Sheffield. Parson and Brailsford 1901 8vo XL, 1102 pp.*

²⁾ Vergleiche über diesen tüchtigen Sammler: Paul Seeverkühn, *Auf ornithologischen Streifzügen*, Zweite Folge IV. In: *Schwalbe*, Mitth. orn. Ver. Wien Bd. XVII Nr. 7, 16. Juli 1893, S. 107. Rev.

merkungen wie: „Nest und Ei unbekannt oder unbeschrieben“, sowie ehemals die Karten Afrikas die gähnenden weißen Plätze mit den geheimnißvollen Worten: „unerforschtes Innere“ bedeckten. Die australische Oologie befindet sich heute noch in jenem anziehenden Stadium, welches die europäische etwa in den vierziger oder fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchmachte. Damals lernte man von manchen Arten ein Nest, oder ein Ei oder auch zwei kennen, man war aber noch weit entfernt davon, das Nest und das Ei zu kennen. Die Seidenjäger, Vögel, Krüper und andere durchforschten die unbekanntesten Wälder, und der famose Wollen unternahm ganze Expeditionen um des Seidenschwanzes willen; wie fleißig man in Australien ist, die Lücken der Kenntniß auszufüllen, merkt man auf jeder Seite¹⁾ und namentlich auch durch die Tafeln. Mit ganz raffinierten Methoden wird den Brütern nachgestellt. Lebensgefährlich ist es, einen Kakadu zum Nest auf den Urwaldsriesen zu verfolgen, wo er seine zwei Eier in Sicherheit wächte (Tafel Seite 612). Jeder Eierjäger wird mit Entzücken die Kletterereien der Bilder S. 44 Gule, 42 Fischadler, 20 *Haliaetus sphenurus* Vieill. betrachten, aber er wird bei letzterem sich fragen, wie kommt die Strickleiter an jene Äste in schwindelnder Höhe? (Siehe auch das grandiose Bild S. 592, der Bäume angegeben, auf welchen die Nester stehen. Die Photographie auf Lori, *Trichoglossus novae hollandiae* Gm.) Leider sind nicht immer die Namen S. 660 stellt eine ganze Eier-Sammel-Expedition auf zwei einspännigen zweirädrigen Wagen dar. Einige Worte über die Technik des Kletterns und die verwendeten Hilfsmittel wären gewiß willkommen gewesen. Diese Photographien sind von ganz hervorragender Schönheit. Wie ich schon vor zehn Jahren betonte (Schwalbe XVII, S. 109), hat Campbell die Kunst, mittelst Photographie in freier Natur Vogelnester aufzunehmen zu einer großen Vollkommenheit gebracht. In einigen seiner früheren Arbeiten²⁾ veröffentlichte er etliche. Jetzt aber tritt er mit der stattlichen Zahl von mehr als 130 Tafeln und fast 200 Einzelnestaufnahmen vor das gelehrte Publikum. Wer die Schriften Reartons kennt, besser aber wer selbst mit der Camera im Freien gearbeitet hat, weiß, wie schwer es ist, das Nest ohne und vollends mit dem Vogel zu typen. Ausnahmslos giebt Campbell nur gelungene Aufnahmen, manche sind Cabinetsstücke. —

Köstlich ist die Idee, (Tafel S. 1024) nackt aus dem Wasser auf einen hohlen Baum zu klettern, um einer Ente ihr Bestes zu nehmen! Außer den Nesterbildern finden wir ein Porträt des Altmeisters Gould und wohlverdientermaßen des Autors selbst. Ferner stellen 28 gutgelungene farbige Tafeln die Eier von 206 Arten und ein Vogelpaar dar. Hergestellt sind diese Tafeln in derselben Officin, woselbst das Eierwerk Seebohms in zweiter Auflage erschien. C. C. Brittlebank malte die Originale. —

Auf einige wenige Stellen aus der reichen Fülle des biologischen Materials möchte ich aufmerksam machen: Wie unseren Sperber macht den australischen Vetter *Astur approximans* Vig. & Horsf. die Jagdlust blind, so daß er durch die Fensterscheiben fliegt (S. 7). — Eine Art Bussard (*Gypocictinia melanostrerna* Gould) verfolgt in ganz raffinierter Weise die Brut des großen Emu: findet er ein Emunest, so jagt er mit fortgesetzten Angriffen die brütende Henne fort, schwebt, in den Fängen einen Stein (!), über dem Gelege, das er durch Herabfallenlassen des Steines zertrümmert, um es dann zu verspeisen! (S. 26)

¹⁾ Zum Frühstück verspeist ein Sammler eine Weihe!

²⁾ Z. B. A western forest (Field Natural. Club Victoria 16. XI. 1891 7 S. 2 Tafeln.)

Das Kapitel über die Emu, *Dromaeus novae hollandiae* Lath., *irroratus* Burtlett, und den ausgerotteten Ater Vieill. (S. 1058—1068) ist von größtem Interesse und erweitert bedeutend unsere Kenntnisse. Ein „Fliegenfänger“, zu dem auf Australien beschränkten Genus *Malurus* gehörig, (*M. cyaneus* Ellis, *lamberti* Vig. & Horsf. und *melanocephalus* Vig. & Horsf.), ein wundervoller blaugeschmückter kleiner Vogel, lebt als Mormone, indem ein Männchen sich eines Harems von 2, 3, ja 4 Frauen erfreut. In seltenen Fällen wurde bei dieser Art auch Polyandrie beobachtet: ein Weibchen besaß die Gunst zweier Männchen. Es wird auch behauptet, daß mehrere Weibchen zusammen in das gleiche Nest legen und abwechselnd brüten (S. 163). Auch die Weibchen eines Corviden, *Corcorax melanorhamphus* Vieill. haben die Sitte, zusammen in ein Nest zu legen (S. 65). Einen experimentellen Beitrag zu dem Kapitel „Fremde Eier im Nest“ findet man beim Blattschweiffittich *Platycercus elegans* Gm. (S. 630) und bei unserem Freunde, dem Haubentaucher (*Podiceps cristatus* L.) —, welcher, verschieden von seinen bei uns wohnenden Antipoden, dort gar nicht scheu ist (S. 1006). An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, wie außerordentlich anziehend gerade die Naturgeschichte der australischen Vögel für europäische Leser ist, da erstens die Artenzahl jener mehr als das Doppelte der europäischen beträgt und soviel eigenartige Züge darbietet, zweitens aber gerade viele palaearktische Formen, auch außer den ubiquitären, in Australien vorkommen. Diese uns so bekannten Arten haben zum Teil den anderen Verhältnissen sich angepaßt, teils aber ihre Sitten beibehalten. Außer dem genannten Haubenteißfuß finden wir den Fischadler (*Pandion haliaetus* subsp. *leucocephalus* Gould), die Schleiereule (*S. flammea*), den Wachtelkönig (*C. pratensis*), Steinwälzer (*S. interpres*), Kibitzregenpfeifer (*S. helvetica*), Halsbandregenpfeifer (*A. hiaticula*), Brachvogel (*N. phaeopus*), die Uferschnepfe (*L. aegocephala*), den Grünschenkel (*T. stagnatilis*), Sanderling (*C. arenaria*), Weißstert (*A. hypoleucus*), isländischen Strandläufer (*T. canutus*), mehrere Seeschwalben (*S. leucoptera*, *hybrida*, *anglica*, *caspia*, *Dougalli*), den Kormoran (*P. carbo*), die Löffelente (*S. clypeata*) und andere. Viele unserer Vogelfamilien sind durch sehr ähnliche Formen vertreten, so die Spechtmeisen, Pieper, Pirole, Schwalben, Segler, Ziegenmelker, Bienenfresser, Eisvögel, Kuckucke, Tauben, Fische, und viele andere. —

Es berührt wohlthuend, daß der Autor mit warmem Herzen für die Erhaltung der Vogelwelt eintritt und mehrfach energisch für den gesunden Vogelschutz spricht (Vernichtung der Enten, Ausrotten ganzer Arten S. 1051, 1068.) Ebenso ist es eine erfreuliche Ausnahme in der heutigen Litteratur, einem Verfasser zu begegnen, welcher Gottes Werke in den Geschöpfen bewundert und aus seiner gläubigen Gesinnung kein Hehl macht! —

Soll man an einem so schönen Werke auch Fehler bemängeln? Es sind nur sehr geringfügige! Der Bibliograph bedauert, daß keine Nummerierung der Tafeln erfolgte, wenn auch die Liste der Illustrationen die Plätze angiebt, wo sie im original-gebundenen Exemplare zu suchen sind. Unangenehmer ist das Fehlen eines Index der lateinischen Genus- und Speciesnamen. Nur eine systematische Übersicht geht dem Buche voraus. Der Umfang des Buches ist für einen Band zu riesig; weit besser wäre es in zwei Teile zerlegt. Die Ausmaße der Vögel sind in englischen Zoll gegeben; die Millimeter-Zahlen hätten mindestens daneben gesetzt werden können. —

Wir wünschen, daß viele deutsche Ornithologen und Naturfreunde sich dieses prächtige, noch dazu verhältnismäßig billige Werk kaufen möchten, und

daß sein Studium beitrage zur Verbreitung des Interesses an der schönen Vogelwelt. —

Archibald Campbell hat sich damit ein Denkmal gesetzt aere perennius.
Sophia, Palais, 12. September 1903. Paul Levertühn.

Prof. Dr. Emil A. Goeldi, Against the destruction of White Herons and Red Ibises on de Lower Amazon, especially on the island of Marajó.
Two memorials presented in 1895 and 1896 to His Excelency, the Governor of the State of Pará and the Legislature. Pará (Brazil) 1902.
Heron farming.

Verfasser richtet an den Gouverneur von Pará die Bitte, die nächste Sitzung des Kongresses nicht vorübergehen zu lassen, ohne gegen die Vernichtung der weißen Reiher auf der Insel Marajó energische Gegenmaßregeln getroffen zu haben. Ohne die fraglichen Vogelarten mit wissenschaftlichen Namen genauer zu bezeichnen, führt er aus, daß die Reiher hauptsächlich zur Brutzeit und nur ihrer Federn wegen in großen Massen hingebracht werden. In den letzten Jahrzehnten haben sie infolge dessen an Zahl rapid abgenommen. Die Insel Marajó, auf welcher die Reiherjagd am stärksten betrieben wird, ist Hauptbrutplatz für die Reiher eines weiten Gebietes am unteren Amazonas. Abgesehen davon, daß von einem Schaden der Reiher angesichts des großen Fischreichtums der Gewässer keine Rede sein kann, empfiehlt Verfasser aufs dringendste Schonung aus ästhetischen und humanitären Gründen und macht hierfür folgende Vorschläge: 1.) Schonung der Reiher und Ibisse vom 1. Juni bis Ende Januar. 2.) In-schutznahme der Nistplätze. 3.) Erhebung einer Steuer von den für den Export bestimmten Reiher- und Ibisfedern.

Dieses Denkschreiben wurde der Gesetzgebenden Körperschaft am 22. V. 95 vorgelegt und von dieser dahin beantwortet, daß die Angelegenheit vor das Municipal-Gouvernement der Insel Marajó gehöre und diesem übergeben sei. Die Wirkung war eine verschiedene. Einige Municipien folgten der Anregung und verboten die Reiherjagd, andere nicht. Verfasser fordert nochmals aufs dringendste die Reiher zu schützen, und betont, daß die Sache zu wichtig sei, um sie den einzelnen Municipalräten zu überlassen, vielmehr müsse ein für den ganzen Staat Pará giltiges Gesetz erlassen werden. Er schlägt als wichtigste Maßregel vor, einen Zoll von 4 Milreis auf 1 g Reiherfedern zu legen. Dem Einwand, daß der Verkauf von Reiherfedern armen Ansiedlern einen gewissen Gelderwerb sichere, begegnet er damit, daß nach seiner Beobachtung der Reihermord meist von faulen Cowboys betrieben wird, die das auf so unmoralische Weise verdiente Geld vertrinken.

Für seine Person verspricht Verfasser, in Nordamerika und Europa gegen die Verwendung der Reiherfedern zu Schmuckzwecken zu agitieren und selbst Versuche anzustellen, Reiher zu züchten und ihnen die Federn zu entnehmen, wie man Straußen züchtet zur Federgewinnung und wie die Ureinwohner Südamerikas gewisse Vögel gefangen hielten, um ihre Federn zu gewinnen.

Die Versuche, Reiher zu züchten, hatten guten Erfolg und haben sich rentiert, denn Reiherfedern kommen im Wert gleich hinter den Straußenfedern. 1 Gramm Reiherfedern kostet 4 Mark. Große Züchtereien befinden sich in Algier und Venezuela. Venezuela exportierte nach Paris für 3 Millionen Frank Reiherfedern.

Döbeln, 25. September 1903.

Dr. Handmann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Rudolf, Handmann

Artikel/Article: [Bücher-Besprechungen. 462-466](#)